

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate pro 6 Spaltenzeile
oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamenzelle 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. L. e. m. b.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionslokal: Fernsprecher
10 Uhr vormittags. Nr. 30.
Postfach Nr. 7629 Frankfurt/Main.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. L. e. m. b. in Braubach.

Quartalsbeilagen
Jährlich zweimal Fahrplan und einmal
Kalender.

Bezugspreis

monatlich 80 Pfennig,

durch die Post bezogen viertel-
jährlich 2,40 Mark,

von derselben frei ins Haus
geliefert 2,52 M.

Nr. 248

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 23. Oktober 1918

28. Jahrgang.

Das neue Polen.

In Warschau legt man sich gar keinen Zwang mehr auf. Die Gunst der Verhältnisse nach Kräften, bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit auszunutzen, erscheint als das einzige Gebot der Stunde. Wido, die man geleistet hat, werden mit echt slawischer Leichtfertigkeit gebrochen, Rücksichten, die man den noch im Lande vorhandenen Vertretern der Befreiungsmächte schuldet, werden beiseite geschoben, die Grenzen, die vorläufig noch kein Wilson und kein Friedenskongress verändert hat, mit kühnem Satz überfahren — kurz, der echte Pole zeigt sich uns, wie wir ihn von früher her ganz gut kannten. Hat er sich, seit seiner Befreiung durch deutsche und österreichische Waffen, nützlich genug verhalten, als ein guter Nachbar, als unangenehmer Mensch und Politiker aufspielen müssen, so ist er jetzt um so heftiger alle Masken fallen und zeigt uns sein wahres Gesicht, leidenschaftlich durchglühtes Antlitz, und seine Hand greift nach deutschem Besitz, nach deutschen Stammesgenossen. Bei uns scheint man hier und da immer noch zu zweifeln, ob Sinnestäuschungen vorliegen oder ob es den Polen wirklich ernst ist mit dem, was sie reden und was sie tun. Wir glauben, daß die volle Aufklärung gar nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Die Vorgänge in Warschau werden zurzeit nur noch dadurch etwas verdunkelt, daß die Parteien sich dort um die Nachverteilung im Augenblick noch nicht einig sind. Der Regimentsrat wird, weil er sein Dasein den beiden Mittelmächten verdankt und ihnen deshalb nicht mit völliger Gewissenhaftigkeit und Handlungsfreiheit gegenübersteht, von den radikalen Richtungen und Strömungen im Lande nicht anerkannt. Sie suchen statt dessen Anlehnung und Führung mit den polnischen Gruppen zu gewinnen, die seit Jahr und Tag in Paris als die allein echte und unabhängige nationale Vertretung des Polentums aufzutreten haben. Diese Kreise stehen natürlich ganz und gar auf dem Boden der Entente und wollen das Schicksal ihres Landes ausschließlich den Händen anvertrauen. In diesem Zwiespalt ist bis jetzt die neue Kabinettsbildung in Warschau gescheitert. Der Regimentsrat müßte abtreten, wenn ein wirkliches Konzentrationsministerium aufzustehen soll, und dazu scheint er sich einzuweisen noch nicht entschließen zu können. Aber gleichviel, wie innerer Parteizwist entschieden wird, in der Forderung des vereinigten Königreiches sind sich alle Polen einig, und das geht uns Preußen-Deutsche in Fleisch und Blut an. Eine sich im geringsten zu genieren, trifft der Regimentsrat auch bereits in aller Öffentlichkeit seine Vorbereitungen: hat an die parlamentarischen Führer des preussischen Polentums Einladungen ergehen lassen, nach Warschau zu kommen, um mit ihnen über die weitere Durchführung seines Aktionsprogramms, das heißt also über die Loslösung von Polen und Westpreußen — vielleicht auch von Schlesien, das scheint noch nicht ganz festzustehen — zu beraten. Man nennt die Herren Dr. Seyda, Korjant, Kulawski, Trampczynski, den Bräutler Stachel — der bekannte „Priester des Hasses“ — und den Grafen Soltowski. Ob die Herren dem Rufe gefolgt sind, weiß man nicht. Dieser oder jener von ihnen ist dazu erschienen, als Minister für Polen in das polnische Kabinett einzutreten, in ihrer Gesamtheit sollen sie aber wohl hauptsächlich darüber gebürt werden, wie man es anstellen könnte, in den polnischen Provinzen Preußens die Wahlen zum konstituierenden Landtag des Königreiches Polen vor sich gehen zu lassen. Der einfache Mensch bekunde wohl darin, die polnischen Mitglieder des

preussischen Abgeordnetenhauses und Deutschen Reichstags in die Warschauer Konstituante zu berufen. Aber den reinen Grundgedanken der Demokratie entspricht ein solches Verfahren doch gar zu wenig, abgesehen davon, ob die also Erlorenen, von denen die preussischen Volksvertreter z. B. immerhin den Eid auf die preussische Verfassung geleistet haben, den ihnen angebotenen Landesverrat so ohne weiteres auf sich nehmen würden. Aber jedenfalls: man unterhandelt zwischen Warschau und Bosen schon ganz frei und offen, und es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis der Regimentsrat schlangenschnel über deutsches Staatsgebiet verfügen wird. Wir sollen dann vielleicht noch darüber froh sein, daß er nicht auch die polnischen Siedlungen in Oberschlesien-Westfalen dem neuen Polenreich einverleibt und darin einen vollständigen Beweis für seinen aufrichtigen Willen erblicken, mit uns in — Frieden und Freundschaft zu leben. Das mag grotesk klingen, bleibt aber hinter dem wirklichen Stande der Dinge gar nicht weit zurück.

Angesichts dieser Vorgänge fragt sich natürlich jeder gute Deutsche: und unsere Regierung, wo bleibt sie und was tut sie? Einmal wird über den Abbau der Zivilverwaltung in Polen verhandelt, zugleich auch über die Verbeibehaltung der Ostprovinzen, deren die polnischen Machthaber noch zu bedürfen glauben, weil einige am bolschewistischen Winter geschulte Kaderleute sich vorbereiten, zu geeigneter Stunde das Erbe des Bürgerkriegs anzutreten. Im übrigen aber wird die preussische Regierung kaum dem Streite weiter unfähig zusehen. Noch sind wir nicht so weit, daß der Herr uns geschaffene Vorkämpfer nach Gefallen aus dem Gebiet zur Abrundung seines Besitztums nach Belieben bedienen könnte. Und die Rechte Deutschlands sind wie seine Würde und Ehre auch bei der Polarente so gut verwahrt wie bei allen vorhergehenden.

Japan auf dem Weltmarkte.

Englands und Amerikas neuer Mitbewerber.

Das Wachstum der japanischen Industrien und die sich von Tag zu Tag verstärkende japanische Konkurrenz wird nicht nur in den Vielverhandlungsstaaten, sondern auch bei den Neutralen mit Beforgnis wahrgenommen. Die Londoner „Financial News“ veröffentlicht einen Artikel über den Wiederaufbau von Industrie und Handel nach dem Kriege, der sich besonders mit dem ungeheuren Aufschwung der japanischen Industrie nach der Einschaltung Deutschlands auf dem Weltmarkte befaßt. Wie dort ausgeführt wird, kommen Japan für die Entwicklung seiner Industrien vor allem seine Nachahmungsfähigkeit und billigen Arbeitskräfte zufluten. Während des Krieges seien z. B. japanische Uhren nach China, Indien, den Südeisen, den Straits Settlements und sogar nach Großbritannien, Frankreich und Italien gegangen; augenblicklich herrsche Mangel an Uhrwerkern, da in verschiedenen Ländern die Ausfuhr von Stahl verboten sei; wie man höre, verfertigten die japanischen Uhrmacher deshalb die Uhren zunächst ohne Federn und nahmen sie bis zum Wiedereintritt von Federn auf Lager.

Diese englisch-amerikanische Meldung ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Sie zeigt, wie sehr die Industrien der überseeischen Länder durch die Selbstzerfleischung der europäischen Völker gelähmt worden sind. So erscheinen in der japanischen Ausfuhr Waren, die das Land des Mikado früher aus Europa bezog, beispielsweise Nadeln, Emaillewaren, Fensterglas, Uldrengläser, elektrische Lampen,

Küllenderhalter und dergleichen. Soweit nun die japanische Konkurrenz gegen die Kriegsführenden, vor allem gegen England und Amerika richtet, ist allerdings zu erwarten, daß nach dem Kriege ein Teil dieser japanischen Absatzgebiete wieder verlorengehen wird. Die europäischen Neutralen werden aber auch in Zukunft unter der japanischen Konkurrenz sehr zu leiden haben. So wird, um ein Beispiel unter vielen anzuführen, es der schweizerischen Uhrenindustrie, die bisher den Weltmarkt beherrschte, nicht gleichgültig sein, daß, wie die „Financial News“ betonen, japanische Uhren sich ein breites Absatzgebiet erobern haben.

Es wird ja überhaupt eine der schwerwiegendsten, wirtschaftlichen Nachwirkungen des Krieges sein, daß die bisher industriell wenig entwickelten überseeischen Gebiete während des Krieges darangegangen sind, eigene Industrien zu entwickeln; weil ihre Warenbezüge aus Europa unterbunden wurden. Schon jetzt klagen englische Nachrichten darüber, daß in China, Südafrika und Australien ganze Industrien entstanden sind, daß diese Länder jetzt Waren und Fabrikate erzeugen, die sie vor dem Kriege aus Europa bezogen. Dazu kommt, daß die Japaner sich erfolgreich bemühen, früher von England gelieferte Waren auch nach Südafrika einzuführen. Diese Einfuhr geht nördlich bis nach Rhodesien. Insbesondere erhält jetzt Südafrika aus Japan Baumwollwaren, und zwar hauptsächlich wegen der Schwierigkeiten, denen die Ausfuhr südafrikanischer Aufträge in Lancashire begegnet. Ferner bestehen südafrikanische Firmen, die aus Sheffield nichts erhalten können, jetzt die früher von dort bezogenen Messerschmiedwaren, Stieglut und Porzellan aus Japan. Zahlreiche andere Handelszweige Englands werden in ähnlicher Weise betroffen.

Während also England und Amerika sich in höchstem Wettstreit bemühen haben, Deutschlands Industrie- und Handelswettbewerb zu vernichten, hat sich in aller Stille Japan als neuer Wettbewerber eingestellt. Soll er nun auch erschlagen werden?

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Okt. Der als Vertreter des Auswärtigen Amtes bei der Obersten Deeresleitung berufene Staatssekretär a. D. v. Siede ist im Großen Hauptquartier eingetroffen und hat die Geschäfte übernommen.

Berlin, 18. Okt. Die Militärattacheés der neutralen Staaten haben sich auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben.

Welt und Wissen.

— Ist Baumwollbau in Europa lohnend? Einen Anhaltspunkt zur Beantwortung dieser Frage geben die Verluste, die nach der „Union“ vom ungarischen Staatsbahndirektor Ingenieur Siki und seinen Freunden Dr. Boju und Dr. M. Kovits in Ungarn angestellt worden sind. Dieser und die Verluste infolge des Todes von Siki nicht weiter verfolgt worden. Die Plazierungen sind in Kaplony im Komitat Szatmar, in Nagy-Karoly ebenda, im Komitat Tolna und Poros und in Zsig (Kroatien) vollkommen gelungen. Roehler, der Direktor des botanischen Instituts in Klosterneuburg, hat die Anlagen in Kaplony und Nagy-Karoly gesehen und geschrieben: „Ich habe hierbei die Affirmation der Baumwolle als Kultur bestätigt gefunden.“ Professor Rothmann (Darmstadt) hat Zsig besucht und die Boden- wie auch die klimatischen Verhältnisse im Komitat Sgerin in Kroatien als ausgezeichnet angesehen: „Ich gewann dabei die Überzeugung, daß man in Südbanaten Baumwolle kultivieren kann.“ Seiner Ansicht nach hätten auch Rumänien, Serbien und Bulgarien zu diesem Zwecke günstige Gebiete.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schöndorf.

Nachdruck verboten.

Der Dichter gedachte Schmied und verschwand. Mitternacht hatte die Hände über dem etwas überhängenden Leib gefaltet und blickte in ehrlicher Bewunderung zu Edith auf. „Um Gott! Um Gott! Wie schön Klein-Edith ist! Klein-Edith wird tausend Rüsse verkaufen.“ Edith stand noch immer vor dem großen Ankleide- Spiegel und ließ das Bild, das vom Kristallglas zurückgeworfen ward, auf sich wirken. Jetzt drehte sie sich lächelnd, nahm den altergrauen Kopf der treuen Daniels zwischen ihre Hände und drückte einen herzhaften Kuß auf die verwelkte Stirn der Alten. „Sehen Sie, beste Mitter, und Sie bekommen so einen Kuß ganz umsonst. Ganz umsonst!“ Damit blickte sie aus dem Zimmer, trappelte hastig die Treppe hinunter und eilte leichtfüßig wie ein Vögelchen ins Damenzimmer. Auch auf Mittern wirkte ihre Verkleidung zunächst wie eine überirdische Erscheinung. Sie war herrlich schön in dem Engelsgewand. Sie bemerkte mit heimlicher Freude den Eindruck, den sie hervorrief. „Sehen Sie mich bitte nicht so fremd an! Ich bin

es wirklich und leidenschaftlich. Und der sonderbare Auszug kommt daher, daß ich in zehn Minuten zu der letzten Probe für die Weihnachtsvorstellung fahren muß, die morgen im Savon stattfindet. Sie wissen ja...“ Und dabei lächelte sie ein unterdrücktes Gähnen vor. „Wieder ein Opfer... alles für die armen Soldaten... oder ist es diesmal für die Hinterbliebenen... ich weiß nicht... ist auch gleichgültig. Ich kann mich umgänglich entschließen. Vorgestern habe ich erst für 424 Pfund Rüsse verkauft. Großartig, nicht?“

Mittern hatte sich allmählich von dem seltsam-fernen Eindruck erholt. Mit leichtem Spott sagte er:

„Es ist alles großartig, was Mittern sagen oder tun. Darf ich mir aber die alleruntertänigste Frage gestatten, weshalb mich Mittern gerade für diese zehn Minuten, die noch bis zur Abfahrt bleiben, so dringlich hierher bestellten? Es scheint doch wohl eilig zu sein? Um übrigens jeden Zweifel zu beheben — ich bin diesmal noch Ihrem Befehl... oder soll ich sagen: Wunsch? — gefolgt. Es wird aber wohl das letzte Mal sein, daß ich dies Haus betrete. Ich habe mit Ihrem Vater endgültig...“

„Ich weiß alles“, unterbrach Edith abwehrend, „mein Vater hat mir beim Lunch heute alles erzählt.“ „Sie wissen zwar nicht alles, Mittern. Aber nehmen wir einmal getrost an, Sie seien allwissend. Jedenfalls werden Sie es begreiflich finden, daß ich den Verkehr mit diesem Hause abbrechen und zwar unumkehrbar!“

„Und Sie fühlen sich meinem Vater nicht zu Dank verpflichtet?“

Fortsetzung folgt.

o Pantheistischer Aufruf gegen Schleichhändler und Hecker. Der Präsident in Bonn erläßt einen Aufruf, nach gegen den Schleichhandel mit Getreide und das Hamstern, insbesondere von Kartoffeln, wendet. Diese Verhältnisse haben wieder einen Umfang angenommen, daß dadurch die Versorgung der Allgemeinheit auf das ernsteste bedroht ist. Besonders durch Hamstern aus Hannover und Braunschweig werden fortgesetzt solche Mengen von Getreide und Kartoffeln aus dem Kreise fortgeschleppt, daß dieser voraussichtlich nicht in der Lage sein wird, die ihm aufgegebenen Lieferungen zu erfüllen.

o 34.450 Mark für zwei Briefmarken. Bei einer Briefmarkenversteigerung in Berlin wurden für ein Briefstück mit zwei seltenen Bergedorfmarken, die verkehrt gegeneinander gedruckt waren, 34.450 Mark bezahlt, das ist der höchste Preis, der bisher auf einer Briefmarkenversteigerung erreicht worden ist. (Bisher war der höchste Preis 7200 Mark für eine Sachsen 3-Mk.-Marke.)

o Hungersticht in Montenegro. Schweizerische Blätter melden, Montenegro habe sich mit einem riesigen Silberfund an die Schweiz gewandt und um Lebensmittel gebeten, da seine Bevölkerung sonst dem Hungertode preisgegeben sei.

o Kohlenfunde im Erzgebirge. Dem Berneischen nach ist in einem Schacht der Delsnitzer Bergbau-Gesellschaft in Delsnitz i. Erzg. ein Flöz gefunden worden, das eine von der im Delsnitzer Revier vorkommenden Art wenig abweichende Sorte Bockkoble enthält. Die neue Kohle zeigt ein graues Aussehen und soll eine große Hitze entwickeln. Wie es heißt, sind auch auf der Rautengruben-Gesellschaft ähnliche Funde gemacht worden.

Siegreiche Abwehr bei Le Cateau.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 21. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wurde der und am 20. Oktober zwischen Iser und Kortrik heftig gekämpft.

In Someren vorübergehend eingedrungenen Feind warfen wir im Gegenstoß wieder zurück. Weidenseits von Denzinge setzte sich der Gegner auf dem Westufer der Aa fest. Teile, die südlich der Stadt über den Fluß vordrangen, wurden zum größten Teil gefangengenommen. Ein Franzosenstapel blieb auf östlichem Ufer zurück. Östlich von Kortrik stieß der Feind über Deerslief und Zwedegem vor. Auf den Höhen westlich und südwestlich von Bichte brachten wir seine Angriffe zum Stehen, nördlich der Schelde wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Nördlich von Tournai hat der Gegner die Schelde erreicht. Südlich von Tournai standen wir mit ihm in der Linie Et. Amand—Östlich von Denain und auf den Höhen östlich und nordöstlich von Oskres in Gefechtsstellung.

Weidenseits von Solesmes und Le Cateau griff der Engländer gestern in Ausdehnung seiner am 17. und 18. 10. zwischen Le Cateau und der Oise geführten Angriffe mit starken Kräften an.

Zwischen Commaing und Bertain blieben seine Angriffe auf den Höhen westlich der Sarpies-Niederung in unserer Abwehrwirkung liegen; weidenseits von Solesmes brachten wir den über unsere vorderen Linien hinaus vordringenden Feind auf den Höhen östlich und südöstlich der Stadt zum Stehen. Nomes und Amerval gingen verloren und wurden im Gegenstoß wiedergewonnen. Weidenseits von Le Cateau haben wir unsere Stellungen nach hartem wechselvollem Kampfe im allgemeinen behauptet. Die brandenburgische 44. Reserve-Division unter Führung des Generalmajors Haas hat sich hier besonders bewährt. Der mit großen Mitteln unternommene Angriff des Feindes ist somit auf der ganzen 20 Kilometer breiten Front bis auf drückend bedrückten Bodengewinn des Gegners an der Fähigkeit unserer durch Artillerie wirksam unterstützten Infanterie gescheitert.

Nördlich der Serre wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen.

Weidenseits der Straße Laon—Marie säuberten wir im Gegenangriff Teile unserer noch in Feindes Hand gebliebenen Linien und wiesen starke Gegenangriffe ab. Auch westlich der Aisne nahmen ostpreussische Bataillone und das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 231 im Gegenangriff ihre Stellung wieder und schlugen feindliche Angriffe ab. Östlich von Bouziers suchte der Feind seine am 19. Oktober erzielten örtlichen Erfolge durch Fortsetzung seiner Angriffe zu erweitern. Vornehmlich sind sie am Gegenangriff des Infanterie-Regiments Nr. 411 und an der zähen Abwehr der 7. Kompanie bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 24 gescheitert.

Geeresgruppe Gallwitz.

Östlich von Sandberville wurden Tealangriffe der Amerikaner abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtsintensität weidenseits der Maas in mäßigen Grenzen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. In der Morane schlugen wir erneute Tealangriffe der Serben ab. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Staatssekretär Fischbeck über die Kriegsanleihe:

Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsanleihe steht.

Fischbeck.

Große Verluste der Amerikaner.

Berlin, 21. Oktober.

In Flandern ist es uns, trotzdem der Feind versucht hat, unsere rückwärtigen Bewegungen zu stören und zu verhindern, gelungen, unsere Front in aller Ruhe zurückzuziehen. Der Feind erlitt mehrfach erhebliche Verluste. Besonders scharf drängte er in der Gegend von Kortrik nach, das erst vom Feinde besetzt wurde, als wir es nach dem Beziehen unserer neuen Stellungen planmäßig geräumt hatten. Der Abziehung unserer Front hinter die Schelde in der Gegend von Douai ist der Feind nur abgerufen gefolgt. Offizierspatrouillen hatten unseren Abzug lange Zeit verschleiert und uns dadurch die Möglichkeit gegeben, nach die letzten Eisenbahnlinien zu zerstören. Zwischen Le Cateau und der Oise ist am 17. der seit Wochen geplante Durchbruchversuch des Feindes begonnen worden mit dem deutlichen Ziel, unsere nördlich von Laon und der Aisne stehenden Abteilungen von der Flanke her zu bedrohen und aufzurotten. Der Großangriff hat sein Ziel nicht erreicht, nur rein taktische Erfolge waren dem Feinde beschieden. Mit der Fortsetzung der Kämpfe ist zu rechnen, ebenso auf dem östlichen Teil der Kampffront mit Angriffen bis zur Mosel und darüber hinaus. Die Verluste der Amerikaner in den Kämpfen an der Maas sind besonders blutig gewesen. 21 Divisionen haben bereits zurückgezogen und durch frische Truppen ersetzt werden müssen.

Unser Rückzug im Westen.

Die Operationen, die sich seit einigen Tagen an der Westfront vollzogen haben, lassen allmählich erkennen, daß es sich um großartige Bewegungen gehandelt hat, die sich nach einem einheitlichen strategischen Plane abwickelten. Auch dem militärisch weniger geschulten Beobachter wird erkennbar, daß die deutsche Führung dem eigentlichen Kampfwort, der Verhinderung des Durchbruchs, mit der zunehmenden Größe und Einheitslichkeit der feindlichen Anstrengungen alle anderen Gesichtspunkte untergeordnet hat. Sie beschränkt augenscheinlich weiter in logischer Weise den Weg des Abwehrverfahrens, den sie seit Einbruch der großen feindlichen Gesamtoffensive im Juli ständig befolgt hat. Allerdings werden durch das neue deutsche Verteidigungsverfahren weite Strecken des unglücklichen Belgiens und Nordfrankreichs, die bisher von den Schrecken des Krieges verschont blieben, in Mitleidenschaft gezogen. Bei allem guten Willen ist die deutsche Führung nicht in der Lage, dies zu verhindern. Durch Angriffe auf immer neue Stellungen, deren Stärken und Schwächen dem Gegner erst nach und nach bekannt werden, sollen sich die Kräfte des Angreifers allmählich erschöpfen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Oktober. Heftige Kämpfe in Flandern, starke Angriffe des Feindes scheitern. Mißerfolge des Gegners im Serreabschnitt und östlich von Bouziers.

21. Oktober. In Flandern am Solesmesabschnitt und weidenseits von Solesmes und Cateau heftige Kämpfe, wobei die Fortschritte des Gegners durchweg abgewiesen wurden. Der Angriff des Feindes ist auf der ganzen 20 Kilometer breiten Front als gescheitert zu betrachten. Nördlich der Serre und westlich der Aisne ebenso vergebliche Anstrengungen des Feindes.

Antwort an Wilson.

Bewahrung gegen den Vorwurf der Unmenschlichkeit. — Einschränkung des U-Boot-Krieges. — Die neue deutsche Regierung als Vertretung des Volkswillens.

Berlin, 21. Oktober.

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 14. d. Mts. lautet wie folgt:

Die deutsche Regierung ist bei der Annahme des Vorschlags zur Räumung der besetzten Gebiete davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Räumung und die Bedingungen des Waffenstillstandes der Beurteilung militärischer Ratgeber zu überlassen seien, und daß das gegenwärtige Kräfteverhältnis an den Fronten den Abmachungen zugrunde zu legen ist, die es sichern und verbürgen.

Die deutsche Regierung gibt dem Präsidenten anheim, zur Regelung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie vertraut darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Forderung aufstellen wird, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Annahme eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein würde.

Die deutsche Regierung legt Bewahrung ein gegen den Vorwurf ungeschicklicher und unmenschlicher Handlungen, der gegen die deutschen Land- und Seestreitkräfte und damit gegen das deutsche Volk erhoben wird.

Beschwerden werden zur Deckung eines Rückzuges immer notwendig sein und sind insoweit völlerrechtlich gestattet. Die deutschen Truppen haben die strengste Disziplin, das Privateigentum zu schonen und für die Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Wo trotzdem Ausschreitungen vorkommen, werden die Schuldigen bestraft.

Die deutsche Regierung bekräftigt auch, daß die deutsche Marine bei Verankerung von Schiffen Rettungsboote nicht ihren Anker abwerfen vernichtet hat. Die deutsche Regierung schlägt vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen.

Um alles zu verhindern, was das Friedenswerk erschweren könnte, sind auf Veranlassung der deutschen Regierung an sämtliche Unterseebootkommandanten Befehle ergangen, die eine Torpedierung von Passagierschiffen ausschließen, wobei jedoch aus technischen Gründen eine Gewähr dafür nicht übernommen werden kann, daß dieser Befehl jedes in See befindliche Unterseeboot vor seiner Rückkehr erreicht.

Als grundlegende Bedingung für den Frieden bezeichnet der Präsident die Beseitigung jeder auf Willkür beruhenden Macht, die für sich, unkontrolliert und aus eigenem Belieben den Frieden der Welt führen kann. Darauf antwortet die deutsche Regierung:

Im Deutschen Reich stand der Volksobertritt ein Einfluß auf die Sitzung der Regierung bisher nicht zu. Die Verfassung sah bei der Entscheidung über Krieg und Frieden eine Mitwirkung der Volksobertritt nicht vor. In diesen Verhältnissen ist ein grundlegender Wandel eingetreten. Die neue Regierung ist in völliger Übereinstimmung mit den Wünschen der aus dem gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht hervorgegangenen Volksobertritt gebildet. Die Führer der großen Parteien des Reichstages gehören zu ihren Mitgliedern. Auch künftig kann keine Regierung ihr Amt antreten oder weiterführen, ohne das Vertrauen der Mehrheit des Reichstages zu besitzen. Die Verantwortung des Reichskanzlers gegenüber der Volksobertritt wird gesetzlich ausgebaut und sichergestellt. Die erste Tat der neuen Regierung ist gewesen, dem Reichstag ein Gesetz vorzulegen, durch das die Verfassung des Reichs dahin geändert wird, daß zur Entscheidung über Krieg und Frieden die Zustimmung der Volksobertritt erforderlich ist.

Die Gewähr für die Dauer des neuen Systems ruht aber nicht nur in den gesetzlichen Vorschriften, sondern auch in dem unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes, das in seiner großen Mehrheit hinter diesen Reformen steht und deren energische Fortführung fordert.

Die Frage des Präsidenten, mit wem er und die gegen Deutschland verbündeten Regierungen es zu tun haben, wird somit klar und unabweislich dahin beantwortet, daß das Friedens- und Waffenstillstandsangebot ausgeht von einer Regierung, die, frei von jedem willkürlichen und unverantwortlichen Einfluß, getragen wird von der Zustimmung des überwältigenden Mehrheits des deutschen Volkes.

gez. Goltz, Staatssekretär im Auswärtigen Amt.

Die deutsche Antwort ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag abgefaßt worden. Sie ist wie die letzte vom Staatssekretär Dr. Goltz unterzeichnet, dem Verfahren der Amerikaner entsprechend, deren Note ebenfalls Staatssekretär Lansing unterzeichnet. Die Formulierungen der Note waren besonders schwierig infolge des unerwarteten und eigenartigen Tones der Wilsonschen Note und dann wegen ihrer neuen Forderungen und Anklagen. Mit großem Geschick wahrt die Note die Würde des Reichs, indem sie Bewahrung gegen die Anklagen und unbegründeten Beschuldigungen einlegt, während sie andererseits den Weg frei macht zu weiteren Verhandlungen, indem sie Wilson das Zugeständnis macht, dem U-Boot-Krieg wesentlich einzuschränken. Niemand wird also sagen können, daß durch Schuld der deutschen Regierung Weiterverhandlungen unmöglich geworden sind.

Besonderen Nachdruck legt die Note auf die Verantwortung der Wilsonschen Frage, mit wem er es in der deutschen Regierung zu tun habe. Es kann nun keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten mit einer Regierung unterhandelt, die sich auf die breite Masse des Volkes stützt. Bis an die Grenze der Möglichkeiten sind wir dem Präsidenten der Vereinigten Staaten entgegengekommen. An ihnen ist es, vor aller Welt seinen Friedenswillen und seine Macht, diesen Willen durchzusetzen, darzulegen. Soweit Deutschland in Frage kommt, ist der Weg für Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen freigegeben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In politischen Kreisen waren in den letzten Tagen Gerüchte verbreitet, wonach die dänische Regierung wegen Nordfriesland eine Note an die deutsche Regierung richtete. Wie an ausländischer Stelle erklärt wird, ist dieses Gerücht unzutreffend. Dagegen ist es richtig, daß in der skandinavischen Presse mehrfach eine Erörterung der nordfriesischen Frage verlangt worden ist. Diese Pressestimmen bilden offenbar die Grundlage des Gerüchts.

* Die Tagung des Reichstages, die am Dienstag, den 22. beginnt, wird voraussichtlich bis Mitte nächster Woche dauern. Eine längere Rede des Reichskanzlers bringen Max von Baden wird die Einleitung zu den reichen gesetzgebenden Arbeit bilden, die erledigt werden soll. Es handelt sich dabei um die Weiterführung der Parlamentarisierung. U. a. ist die Schaffung eines Staatsgerichtshofes geplant. Da mit der Beratung der entsprechenden Gesetzentwürfe eine Aussprache über das gesamte Gebiet der inneren und äußeren Politik verbunden werden soll, wird die Tagung sich recht umfangreich gestalten.

Rußland.

* Über die Pläne der Bolschewisten macht die „Pravda“ seltsame Mitteilungen. In einem Beitrag des Blattes, der „Rußland und Europa“ betitelt ist, heißt es u. a.: Die russische Kommunistenpartei der Bolschewisten verstand, indem sie sich als ein Teil des internationalen Proletariats fühlte und sich den Interessen der internationalen Revolution unterordnete, beim Dreier-Frieden nationalen Erwägungen zu entsagen, um als Fackel der Arbeiter- und Weltrevolution zu dienen und als unauflösliches Ergebnis des Weltkrieges den Ruß des Kapitalismus herbeizuführen. Jetzt von Borten zu Borten übergehend, will die Sowjetregierung ungeachtet der härtesten Verpflegungsstrafe dem deutschen Proletariat mit Brot und Waffen und Revolutionserfahrungen zu Hilfe kommen. In diesem Zwecke wird das sozialistische Rußland seine besten Mitarbeiter nach den Ländern des Westens schicken, wo sie fruchtbaren Boden finden werden.

Osterreich-Ungarn.

* Die Umbildung des österreichischen Staates liegt auf immer größere Schwierigkeiten, je mehr man in praktischen Lösung des Problems naht. Vor allem wieder die Lebensmittelfürsorge zu einem nationalen Kampfmittel geworden, indem Böhmen, Mähren, Galizien und Ungarn die Zufuhr nach Deutsch-Osterreich einstellt und damit die Gefahr einer Hungersnot unmittelbar heraufbeschworen haben. Inzwischen mehrten sich auf allen Seiten die Kundgebungen, die eine Auflösung des Reichs erstreben. Von den Entschlüssen der Tschechen, Slowenen und Deutsch-Ostereicher wird die Zukunft der Donaumonarchie abhängen. In diesem Zusammenhang ist ein Beschluß des Volksrates von Mittel-Europa interessant, der für einen Anschluß aller deutschen Teile Österreichs an das Deutsche Reich tritt.

Frankreich.

* Die Stimmung in Frankreich ist durchaus nicht ärmend und kriegsbegeistert, wie manche Pariser Blätter glauben machen wollen. Die Sozialisten haben eine beschlossene, in der Kammer mit aller Energie erneut gegen jede Eroberungspolitik aufzutreten. Zugleich bereitet die Partei ein Manifest an das französische Volk vor, es für den sofortigen Beginn von Friedensverhandlungen eintritt. Wenn also einige übereifrige Gegner behaupten, daß ganz Frankreich in seinen Gefühlen gegen Deutschland einig sei, so ist das eine grobe Verkennung der Stimmung weiter Volkskreise oder eine bewusste Irreführung.

Aus In- und Auslands.

Berlin, 21. Okt. Der Beirat für Städtebau ist im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zusammengetreten. Er wird besonders die Frage der Inanspruchnahme von Bauland für den Kleinwohnungsbau beraten.

Berlin, 21. Okt. Den politischen Delegierten Nordost und Ostpreußen, die sich auf Einladung nach Warschau begeben wollten und als Minister für die deutschen Bestandteile der erhofften „Großpolen“ genannt wurden, sind die Pässe verweigert worden.

Strasbourg i. Elz., 21. Okt. Staatssekretär Goltz hat die Geschäfte übernommen und sofort die Verhandlungen wegen der Bildung eines Koalitionsministeriums begonnen.

Dresden, 21. Okt. Wie in politischen Kreisen verlautet, steht in Sachsen eine durchgreifende Parlamentarisierung der Regierung bevor.

Kiew, 21. Okt. Das ukrainische Gesamtministerium ist zurückgetreten. Der Hetman hat den bisherigen Ministerpräsidenten Bilosud mit der Neubildung des Kabinetts betraut.

Amsterdam, 21. Okt. In einer vom Lansdowne Komitee veranstalteten Versammlung wurde eine Entschiedenheit geäußert, daß es im Interesse Englands einen ehrsamen Frieden auf Grund des Wilsonschen Programms zu schließen.

Schlupdiem.

[Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Empfang der neuen Regierung durch den Kaiser. Berlin, 21. Okt. Der Kaiser empfing heute nachmittag gegenwart des Reichskanzlers die neuernannten Staatssekretäre Scheidemann, Gröber, Erberger, Dautmann, Born, Baur und die Unterstaatssekretäre David, Gleichen, Robert Schmidt, Dr. August Müller.

Bayerische politische Neuordnung.

München, 21. Okt. Die Münchner Reuesten Nachrichten schreiben über die politische Neuordnung in Bayern: In den letzten Tagen haben im bayerischen Landtag zwischen Parteien Verhandlungen stattgefunden, die sich mit der Neuordnung in Verfassung und Verwaltung des Landes befaßten. Da bisher keine endgültige Vereinbarung unter den Parteien zustandegekommen ist, hauptsächlich deshalb, weil Sozialisten und Liberale zwar auch in engere Fühlung mit ihren Genossen im Lande treten wollen, hat es vorerst wenig über Einzelheiten der noch schwebenden Verhandlungen gesprochen. Mittwochs wird das Ergebnis der bisherigen Arbeiten zu erwarten sein. Es scheint, daß eine Vereinbarung zustande kommt, die den hauptsächlichsten Forderungen der Parteien entspricht und eine Verständigung über die bisherige Schwierigkeiten schafft.

Gent von Entente-Miegern beschossen.

Haag, 21. Okt. Am Sonntag abend wurde Gent von belagerten alliierten Miegern mit Bomben angegriffen. In der Nähe des großen neuen Bahnhofs wurde Schaden anrichtet. 61 Personen wurden getötet, viele verwundet. Die Erregung in Gent ist ungeheuer. Man nimmt an, daß die ganze bürgerliche Bevölkerung die Stadt verlassen wird. Zwischen dem deutschen und dem belgischen Heere wird noch keine Fühlung.

Bekanntmachung

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich den 6. November, verlängert worden.

Berlin, im Oktober 1918

Reichsbank-Direktorium
Havenstein v. Seim

Deutsche Sorge für französisch-belgische Flüchtlinge.

Berlin, 21. Okt. Die Kriegsberichterstattung melden von der Westfront, daß die Zahl der französischen und belgischen Flüchtlinge aus dem Kampfgebiet etwa eine Million betrage. Die deutsche Kriegsverwaltung hat große Vorkehrungen für diese Flüchtlinge getroffen. In Entfernungen von je acht bis zehn Kilometern sind Verpflegungsstationen errichtet worden.

Mehr als 3 Millionen englische Gesamtverluste.

Zürich, 21. Okt. Die „Zürcher Morgenszeitung“ meldet, daß mehr als 2 Millionen Engländer in dem jetzigen Krieg heute verkrüppelt, kranken und unheilbar krank geworden sind, und daß die Gesamtverluste der Briten einschließlich der Toten also mehr als 3 Millionen Mann betragen.

Für die Erhaltung der deutschen Kolonien.

Bern, 21. Okt. Die angesehenste Daager Wochenchrift „De Toekomst“ wendet sich sehr scharf gegen die englischen Bestrebungen, in den Besitz der deutschen Kolonien zu gelangen. Das Blatt sieht den besten Beweis für die gute Behandlung der Schwarzen unter deutscher Herrschaft in der Tatsache, daß nach vierjährigem Kolonialkrieg die Deutschen in Ostafrika noch immer nicht befeht werden konnten, obwohl von jeder Zufuhr abgeschnitten sind.

Ausstellung des italienischen Oberkommandierenden.

Genf, 21. Okt. Sehr vorsichtig behandelt man in Paris die Sondermeldungen von der bevorstehenden Eröffnung der italienischen Generalversammlung. Das durch den Dergog von Vosta während der jüngsten Anwesenheit von Das in Paris wurde mehrfach hervorgehoben, daß zwischen Das und Das „durchaus korrekte“ Beziehungen fortbestehen. Würde der Dergog von Vosta Generalissimo, so wäre ein gefährlicher Einfluss doch auf die italienischen Operationen die unmittelbare Folge.

Italienische Begehrlichkeit.

Lugano, 21. Okt. Der „Corriere della Sera“ wendet sich gegen alle in Italien und den Entente-Ländern, die wie die „Action Française“ für den Fortbestand der österreichischen Monarchie eintreten. Italien habe auf nichts verzichtet. Es habe sich nur grundsätzlich zur Notwendigkeit eines freundschaftlichen Verhältnisses zu einem südslawischen Staate erklärt, der auf den Trümmern der habsburgischen Monarchie errichtet würde.

Nach keine tschechisch-slowakische Unabhängigkeitsklärung.

Prag, 21. Okt. In Paris erklärte der Außenminister der ausgebildeten tschechischen Regierung, es sei ein Irrtum, an eine baldige tschechisch-slowakische Unabhängigkeitsklärung zu glauben. Die Mittelmächte seien noch stark genug, um den Krieg fortsetzen zu können.

Nah und Fern.

Der Geldschrank in der Gardinenkammer. Ein Berliner Straßenhändler hat seine Kriegsüberläufer in der Höhe von 23 000 Mark in die Schließung einer Messing-Gardinenkammer gesteckt, weil er sie dort wohl für besser geschützt hielt. Doch ein Dieb brach in die Wohnung ein, geborgen hielt. Doch ein Dieb brach in die Wohnung ein, geborgen hielt. Doch ein Dieb brach in die Wohnung ein, geborgen hielt.

Das ermäßigte Druckmaschinenporto genießen nur Zeitungen und Nachrichtenbüros, wenn die Sendungen in Zeitungen oder Zeitschriften enthalten, wenn die Zeitungen oder Zeitschriften vom Verleger an andere Zeitungen oder Zeitschriften verschickt werden, die Zeitungen oder Zeitschriften des Verlegers verschickt werden, die Zeitungen oder Zeitschriften des Verlegers verschickt werden.

Der saure 1918er und die Wiener. Die Wiener „Weinblätter“ sind in einen schweren inneren Zwiespalt geraten: Sollen sie jubeln? Der Wein wird billiger, selbst die Berle der niederösterreichischen Weine, der Kampoldskirchner, ist auf vier bis sechs Kronen für den Liter im Preise gesunken. Und die Ernte ist reichlich, aber — schlecht. Sollen sie trauern? 1917 hatten der Sommer und ein warmer Herbst die Trauben gefoch, so daß sie zwar spärlich, aber süß und voll Gehalt zur Kelter kamen. Dieser fehlte die Sonne, es wird einen sauren 1918er geben. Aber dieser wird auch seine Käufer finden. Wenn ist nicht mehr das alte. Der Krieg hat den Weinbau so gewaltig gehindert, daß man einen echten „Wein“ bald als Seltenheit begrüßen wird. Dieses junge Wien wird auch den schlechten Wein trinken.

Die Grippe-Erkrankungen haben allen Nachrichten zufolge noch keine Abnahme gezeigt. Besonders zahlreich sind jugendliche Personen, namentlich Frauen, erkrankt, schwere Lungenentzündungen und ruhrartige Erkrankungen haben sich im Verlaufe des Umherschweifens der Grippe gezeigt. Als Vorsichtsmaßregel ist zu beobachten, daß man sich nicht von Kranken anstecken läßt. Kranke müssen im Bett bleiben und ihre Umgebung soll vorsichtig im Verkehr sein, um das Übel nicht weiter auszuweilen. Empfohlen wird, Nase und Hals mit schwachen Lösungen von Wasserstoffsuperoxyd auszugurgeln. Gerüche, nach denen Lungenpest oder Hungertypus herrsche, sind gänzlich unwahr. Wichtig ist, daß überall der Schulstillschluß durchgeführt wird.

Die Cholera in Berlin erloschen. Die vor einiger Zeit gemeldeten Choleraerkrankungen in Berlin sind sämtlich erloschen. Es handelte sich im ganzen um 19 Erkrankungen, von denen 15 tödlich endeten und vier in Genesung übergingen. Ferner wurden drei Bazillenträger festgestellt. Die Stadt Berlin hatte 17 Erkrankungen und einen Bazillenträger, zwei Erkrankungen und zwei Bazillenträger wurden in der Umgebung auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal entdeckt. Eine Rostschlächtereibildete den Ausgangspunkt der Infektion.

Abchlussklassen für fiktionsgelebene Schüler. Für den Fall, daß Ostern 1919 in den Volksschulen der Friedensbetrieb einleitet, sollen von da ab in den städtischen Bezirksschulen in Dresden Abschlussklassen für solche Kinder gebildet werden, die nicht die ganze Schule durchlaufen, weil sie einmal fiktionsgelebene sind. In der Abschlussklasse soll ihnen das Wichtigste von den ihnen noch fehlenden Lehrstoffen vermittelt werden.

Durch eine Mine getötet. Die Barnemünder Fischer Schwerin, Fett, Vuch und König sind von einer Fischfahrt in die Tiefe nicht wieder zurückgekehrt. Sie sind das Opfer einer Treibmine geworden. Die Mannschaft der dänischen Fähre Gjesfleur-Barnemünde lag während der Überfahrt, wie zwei in See nahe beieinander liegende Fischerboote plötzlich nach einer heftigen Detonation in Flammen aufgingen und wie das eine Boot sank. Aber auch das zweite Boot ist zweifellos gesunken, denn diese Fischer haben bislang nichts von sich hören lassen und sind nicht nach Barnemünde zurückgekehrt.

Postverkehr Deutschland-Rumänien. Die Postsendungen im Verkehr zwischen Deutschland einerseits und dem unbesetzten Rumänien einschließlich Bessarabien und dem besetzten Rumänien nördlich der Donau sind seit dem 1. Oktober auch eingeschrieben versandt worden. Als Scheine sind zulässig. — Vom 21. Oktober ab sind im Verkehr mit dem unbesetzten Rumänien und Bessarabien auch gewöhnliche und eingeschriebene geschäftliche Druckfachen (Barenangebots, Preisverzeichnisse usw.) bis zum Gewicht von 500 Gramm und Warenproben zugelassen.

Lebensmittelfelle in einem Münchener Königschloß. Der König von Bayern, der bereits in der königlichen Residenz in Würzburg Räume zum Einstellen von Möbeln und zur Benutzung als Wohnungen freigab, hat das Leuchtenberger Palais in München, das von dem verstorbenen Prinzen Luitpold vor seiner Regensburgerzeit und dann vom Kronprinzen Rupprecht bewohnt wurde, zu Amtsräumen für die bayerische Lebensmittelfelle herangezogen.

19 000 Kriegsbeschädigte bei der Post. Nach den Feststellungen, die bis Ende Juli dieses Jahres reichen, werden bei den Postbehörden insgesamt etwa 19 000 Kriegsbeschädigte beschäftigt. Dauernde Beschäftigung bei der Post haben 14 980 Kriegsbeschädigte gefunden. 6700 von ihnen waren vor ihrer Eingliederung zum Heeresdienst noch nicht bei der Post tätig. 3000 Schwerbeschädigte sind eingestellt worden. Außerdem werden noch 4800 Kriegsbeschädigte vorübergehend bei den Postbehörden beschäftigt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Okt. Zur Unterfuchung der Wahrheit der Beschuldigungen über angeblich zweifelhafte Verwundungen bei unserem Rückzug hat sich eine neutrale Kommission, bestehend aus in Brüssel ansässigen Vertretern neutraler Staaten, an die Front begeben.

Nizza, 21. Okt. Zu einem einheitlichen Zollgebiet Ober-Italien nach einer Verordnung des Oberbefehlshabers Ost das gesamte Gebiet Liguriens und die baltischen Bände erklärt worden.

Genf, 21. Okt. Wie aus holländischer Quelle verlautet, verlangt die Entente von Holland die Abtreibung der Scheidemündung an Belgien, um die Provinz Maastricht gegebenenfalls für die Kriegsführung benutzen zu können.

Westblatt für den 23. Oktober.
Sonnenanfang 6⁰⁰ | Monduntergang 11¹⁵ B.
Sonnenuntergang 4⁰⁰ | Mondanfang 7¹⁷ B.
1801 Komponist Albert Korting geb. — 1806 Schriftsteller
Karlheinz Stiller geb. — 1844 Maler Wilhelm Hehl geb.

Erhöhung der Petroleumpreise. Der Bundesrat hat eine Erhöhung der Höchstpreise für Petroleum beschlossen. Während der Groß-Handelspreis für Petroleum bisher 35 Mark für 100 Kilogramm betrug, wird er sich jetzt auf 40 Mark für 100 Kilogramm belaufen. Der Klein-Handelspreis ist auf 45 Pfennig für das Liter oder bei Lieferungen in das Haus des Käufers auf 50 Pfennig für das Liter festgesetzt worden. Bei Lieferungen aus Straßentankwagen beträgt der Höchstpreis 40 Pfennig für das Liter oder, wenn der gefüllte Tankwagen oder Bechtöl aus ihm vom Ort der Befüllung vom Käufer abgeholt werden, 37 Pfennig für das Liter. Die Preiserhöhung war infolge der starken Steigerung der Einkaufspreise erforderlich. Der Preis des galizischen Petroleum, der im vorigen Jahre noch 31 Kronen betrug, ist bis zum September 1918 auf 52 und 58 Kronen für je 100 Kilogramm gestiegen. Die Zufuhren sowohl an galizischem wie an rumänischem Öl sind durch erhebliche Frachterhöhungen belastet. Gleichzeitig sind die allgemeinen Handelskosten sowie die Verteilungskosten der Petroleumgesellschaften stark gestiegen. Die bisherige Spanne zwischen Groß- und Klein-Handelspreis mußte etwas vergrößert werden, da sie mitunter nicht mehr ausreichte, um dem Kleinhändler nach Deduktion der Beförderungskosten auch nur einen bescheidenen Nutzen zu lassen. Die Mietgebühr für Kammern und Eijensässer ist nach dem Vorgang der für Benzin und Benzol kürzlich getroffenen Regelung um ein Geringes erhöht worden. Dies war mit Rücksicht auf die erhöhten Aufwandskosten erforderlich.

Kriegsanleihe-Verficherung. Unsere einheimische Heffen-Raffinerie Lebensversicherungsbank in Wiesbaden (früher Raiffeisen Lebensversicherungsbank) wird wie bisher auch bei der jetzigen Kriegsanleihe die Kriegsanleihe-Verficherung (Kriegsanleihe-Zeichnung in Verbindung mit Lebensversicherung) zur Durchführung bringen. Diese neue Zeichnung, die sich ständig steigender Beliebtheit beim Publikum erfreut, ermöglicht in einer für das Vaterland und die Familie gleich günstigen Weise eine Erhöhung des Zeichnungsergebnisses. Die Zeichnung der Anleihe mit Hilfe der Kriegsanleihe-Verficherung bei unserer einheimischen Lebensversicherungsbank kann daher Jedermann nur empfohlen werden. Die Raffinerie der Raiffeisen Landesbank und Sparkasse hierseits, Friedrichstraße 18, steht zur Ausfertigung jederzeit gerne zur Verfügung.

Auszeichnung. Herrn Pfarrer Sehnhauser ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

Das Ergebnis der letzten Viehzählung zeigt, daß bei früheren Eingriffen in den Viehbestand, der bis auf weiteres die Zahl der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung besteht würde, bleibt größte Sparfamkeit im Fleischverbrauch geboten. Es ist darum für diese Woche wieder eine fleischlose Woche eingelegt worden. Als Ersatz soll auch dieses Mal eine kleine Menge Mehl oder Brot verteilt werden.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Jacob Müller

sagen wir hierdurch allen, insbesondere Herrn Selan Wagner für die Trost Worte am Grab, den militärischen Vereinen, den Kronspendern und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank.

Frankfurt, 28. Okt. 1918.

Die trauernde Gattin
nebst Eltern und Geschwister.

Die Beisetzung des Verstorbenen am 2. November wird hiermit aufgeschoben, angesichts des Eintritts von Nachfrägen ihre Obbestände mit Kleingeldern zum Fahren des Kraftwagens zu versehen. Das Anlegen der Gräber hat in ein Meter Höhe von der Graboberfläche zu erfolgen. Der Kleinhof (Wein) ist breit und soll aufzutragen, damit der Schmetterling festgehalten wird. Besonders Augenmerk ist darauf zu richten, daß das Unterlagepapier imprägniert ist und fest am den Stamm geschnitten wird.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom 10. Okt. 1918 sind drei Bekanntmachungen:

1. Nachtragsbekanntmachung Nr. 2 111.10. 18. R. M. A. zu der Bekanntmachung Nr. 2 111.7. 17. R. M. A. vom 20. Okt. 1917, betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von rohen Großviehhäuten und Rohhäuten.
2. zweite Nachtragsbekanntmachung Nr. 2 888.10. 18. R. M. A. vom 20. Okt. 1917, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.
3. Bekanntmachung Nr. 2 989. 10. 18. R. M. A. betreffend Beschlagnahme, Höchstpreise, Melde- und Verkaufspflicht von Lederabfällen.

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stabs. Generalleutnant 18. Armee-Korps.

Vereins-Nachrichten.

Freiw. Feuerwehr.

Antreten zur Beerdigung des Kameraden Prabh am 3.80 Uhr am Gräberhaus.

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch abend 8.15 Uhr Kriegsgottesdienst.

Wetterbericht.

Nachts soll am Tage kühl, wenig Sonne, Wolkeneinbruch.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Für den Kreis St. Goarshausen ist zur Versorgung der Industrie eine „Industriestelle für den Kreis St. Goarshausen“ mit dem Sitz in Oberlahnstein errichtet worden.
An diese Stelle sind auch alle Anträge auf Bewilligung von Schwer- und Schwerharbeiterzulagen (auch für Brol-zugfahrern) zu richten.

Der Bürgermeister.

Zuderausgabe des Tresterwein

an alle, die bestellt haben, am Mittwoch, den 23. d. M. für A-H im Geschäft Aug. Bran
R-S
Rauschauer

Auf 10 Liter Tresterwein gibts 2 Pfd. Zuder, Preis 1,80 M. pro Pfd. Zudermaterial ist mitzubringen.

Wangelkalk.

Da keine Wangelanbahn besteht, wird in der Lage, den den Dorf istten über den Güterverkehr nicht in der Lage, den erwünschten Wangelkalk kommen zu lassen.

Wangelkalk kann aber jederzeit vom Lager des Kaufmanns Chr. Wieghardt abgeholt werden.

Der Bürgermeister.

Aufzeichnungs- und Buchführungspflicht der Steuerpflichtigen zur Umsatzsteuer.

Nachdem das Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli ds. Js. von sämtlichen steuerpflichtigen Personen und Betrieben vom 1. August d. Js. ab eine ordnungsmäßige Aufzeichnung ihrer täglichen Einnahmen (Eingänge) erlegt, mache ich darauf aufmerksam, dass in dem Verzeichnis von H. Plaut-Wirblich ein von einem Steuer-Fachmann in gemeinverständlicher Weise dargestelltes Verzeichnisbuch für landwirtschaftliche Unternehmen mit allen notwendigen Aufzeichnungen, insbesondere für Land- und Forstwirte, Gärtner, Winger, Fischer, Händler usw. erschienen ist, das den Steuerpflichtigen ihre Aufzeichnungen in jeder Weise leicht machen wird.

Das Buch, das für ein Kalenderjahr berechnet ist, enthält nebenbei noch die wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes und eine Anleitung zur Berechnung der Steuer. Daneben steht es auch die Buchung der laufenden Vertriebsausgaben vor, so dass es bei der Aufstellung der jährlichen Einkommensteuer-Erklärungen leicht wird.

Der Preis des Buchs beträgt 2,50 M.

Bestellungen auf dasselbe können beim Geschäft für Aug gemacht werden.

Der Magistrat.

Die Hundesteuerliste

für 1. Okt. 1918 bis 31. März 1919 liegt im Rathaus, Zimmer 3, vom 19. d. M. ab bis 2. Nov. zur Einsicht offen.

Der Bürgermeister.

Brennholzabgabe.

An Hausgewerbetreibende und -grauen und an Familien, die keine Staatssteuer zahlen, werden bei 5 und mehr Personen 1 ganzes und unter 5 Personen einhalb Klafter Brennholz abgefordert.

Familien, welche 5 Klafter Staatssteuer zahlen, erhalten einhalb Klafter Brennholz.

Familien, die 4 Klafter Staatssteuer entrichten, erhalten einhalb Klafter zu 6 Klafter gegen sofortige Bezahlung.

Familien, welche Vermögenssteuer zahlen, sind ausgenommen.

Das Holz ist im Distrikt Gebornenberg und kann auch mittels Handkarren sofort geholt werden; es ist auf 2 Meter Länge geschnitten.

Zudemerausgabe für A-H am Mittwoch, den 23. d. M.

R-S „Donnerstag, „ 24. „

„ „ „ Freitag, „ 25. „

jedesmal vormittags von 8-12 Uhr im Büro des Stadtlehrers Neuhaus. Reihenfolge ist unbedingt einzuhalten.

Brandach, 21. Oktober 1918. Der Magistrat.

Schweinehaltung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, dass in diesem Jahre wiederum Verträge gemacht werden, sogenannte Pensionsschweine zu halten, indem der Käufer das Schwein bei dem Verkäufer gegen Erstattung der Futterkosten einstellt bis zur Schlachtung in der Annahme, dass damit den Vorschriften genügt sei. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass ein solches Verfahren unzulässig ist. Nach den bestehenden Bestimmungen darf die Schlachtzulassung nur erteilt werden, wenn der Besitzer des Schlachtieres daselbst 3 Monate in seiner eignen Wirtschaft gemästet und mit Erzeugnissen der eignen Wirtschaft gefüttert hat. Dieses ist laut Anordnung des Landratsamtes in jedem Falle von der Ortspolizeibehörde genau festzustellen, wenn ein Schlachtantrag gestellt wird; vorläufigenfalls ist nicht auf eine Schlachtgenehmigung zu rechnen.

Brandach, 19. Oktober 1918. Der Bürgermeister.

Neue Kalender für 1919

werden auch in diesem Jahre nur in ganz beschränkter Zahl hergestellt, weshalb frühzeitige Anschaffung empfohlen wird.

Wie jetzt sind eingetroffen:

Abreißkalender

in verschiedenen Größen.

Kaiserkalender

Unterhaltungsbuch mit Witzgeheiß aller Mächte und Meisen.

Buchhandlung Lemb.

Gute Stärke

empfiehlt

Jean Engel

Bohnerwachs

offert

Chr. Wieghardt.

Damenfragen

reiche Auswahl — billige Preise bei Geschw. Schumacher.

Neue Fahrpläne

für Winter 1919

eingetroffen

Buchhandlung Lemb.

Wein-Essig

wie er eingetroffen.

Jean Engel.

Feldpostkarten

sind wieder vorrätig A. Lemb.

Fruchtsaft-

Pressen

Broschen

— die große Mode — bei Geschw. Schumacher.

Kaffeebrenner

empfiehlt Jul. Käping.

Evangelische

Gesangbücher

sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Diebstahl-

quetschen

empfiehlt

Julius Käping.

Wir suchen

verlässliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer.

Belust durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgekauften erwünscht an den Verlag der „Vertriebs- u. Verkaufszentrale“

Frankfurt a. M., Hausmann.

Wäschebrenner und

verzinkte Wäsche-

drahtseile

zu haben bei

Julius Käping.

Küchenwagen

(Küchenwagen) und alle anderen geeichte

Tafel-

Dezimal- und

Balkonwagen

neu angekommen.

Gg. Phil. Glas.

Hühnerkörbe

und Kaninchen-

Futterrassen

empfiehlt

Julius Käping.

Trauben

— weiße und schwarze — zum Höchstpreis.

O. Angelmeyer.

Ederleim, Maschinöl,

Leinöl, Maschinensett,

Schellack, Politur,

Glaslack, Mattlack

laufen jedes Quantum

C. Mand,

Piansfabriken, Coblenz, Schiller 86.

Porzellan-Tassen,

Kaffeeservice,

Waschgarnituren,

Küche und Kasse Teller

wieder neu eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Kartoffel-

Drabtkörbe

offert

Jul. Käping.

Schneertücher,

50 mal 50 cm, Oval, 1. weis, sehr langfähig, Probepd. 20.

19.—frank.

Handtücher,

Qual. 1. f. weis, gu., trock. 50 mal 100 cm Probepd. 20.

36, franko. Qualität 2

42 mal 100 cm, Probepd. 20.

26,65 franko. Rindeklab-

gabe je 1 Dp. größere Sorten billiger.

August Kettig, Dessau R.

Torstreu,

Rainit

wieder am Lager

Chr. Wieghardt.

Gelochte

Stuhlsitze

— Treibens-Qualität — zu haben bei

Julius Käping.

Spielkarten

neu eingetroffen.

A. Lemb.

Einnach-

ständer

in allen Größen wieder vorrätig.

Chr. Wieghardt.

1. Wie entferne ich den

beißenden Tabatgesmack?

zugleich Anleit. 1. Heigen, 21.—30. Tausend.

2. Selbstherst. d. Zigaretten, Zigaretten, Kautabak usw. ohne Hilfsmittel. 12.—17. Tausend.

3. Bearbeiten der Tabatpflanzen im Sauglabak, 31.—40. Tausend.

4. Bearbeiten von Blättern und Stielen zu gutem Tabat, leichte Anleitungen, jede 30 Pfg. Beize für Tabat und Ersatz (eigentlich Barinabgeschmack) leicht 1,30 M., mittel 2,00 M., stark 2,80 M. Jede Packung reicht für 5 Pfd. Tabat. Alle Preise zuzügl. 30 Pct. G. Weller, Koblenz, Mpl.

Fussbodenlack

in verschiedenen Farben wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Gemeinnütziger Bauverein.

Die Mitglieder werden an die Eingahlung der Beiträge zum Bauverein erinnert.

Der Vorstand,

G. Käping.

Der beste Glasöffner für Konserven

Gläser ist

„Butz.“

zu haben bei

Georg Philipp Glas.

Wasch-

maschinen,

Waschemangel

eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Das Kirchenkalen und die Kirchen-

heizung

haben so bald als möglich vergeben werden

Angebote mit Ansprüchen für die Vergütung sind bei dem Unterzeichneten einzureichen

Brandach, 16. Okt. 1918

Der Vorsitzende des evang. Kirchenvorstandes

Wagner.

Carbid-

Sturmlaternen

Zimmerlampen

Wandlampon

Hängelampen

eingetroffen

Christ. Wieghardt

Emaillierte

Stahlblech-Randkessel

nachst. geschweisst

Marke „Garantol.“

Werkens bewährt! In Bezug auf Qualität und Form einzige Marke, die wirkliches Erfolg für die beschlagene Kesselherstellung bietet, da die Marke die gleichen der Kesselherstellung sind.

Vom Werk über 125 000 Stück verkauft.

zu haben bei

Julius Käping.

Feins en Crestor

zu haben bei

Jean Engel.

Konservenglasöffner „Butz“

ist der Beste!

„Butz“ öffnet die Gläser leicht, mühelos, beschädigt weder Glas noch Konservierung.

100 000fach im Gebrauch bewährt.

Julius Käping.

Viel Geld

Alte und Verdruss erspart man beim

Öffnen der Konservengläser mit Gillingmanns

Konservenglas-Öffner

„Gummischüler.“

Mit „Gummischüler“ (G. M. P.) öffnet man mühelos leicht jede Glasgröße und Form und beschädigt dabei weder Glas noch Inhalt.

Wiederkauf:

Chr. Wieghardt.